Redaktion,
Administration und Expedition:
Pařič 7.

Telephon 15 VI.

Postsparkassakonto 90.129

Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Unversiegelte Zeitungs-Reklamationen sind portofrei.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag

Abonnement mit Zustellung ins Haus oder Postzusendung:
Ganzjährig K 8·—
Für Deutschland Mk. 8·—
Für das übrige Ausland 12 Frcs oder 12 sh.
Einzelne Nummer 16 h

Insertionspreis:
für die sechsmal gespaltene Petitzeile 20 h.
Kleiner Anzeiger 16 h

Inserate können direkt oder in den Annoncen-Bureaux aller Länder aufgegeben werden.

Nr. 23. | Prag, den 10. Juni 1910. | IV. Jahrgang.

Erntefest.

Schewuoth, das altjüdische Erntefest, hat eine Besonderheit, die es von allen anderen Festen trennt: es hat kein Symbol und es ist kein Symbol. Die historische Bedeutung als Tag der Offenbarung hat es erst in sehr später talmudischer Zeit erhalten; in der Bibel ist keine Spur dieser Bedeutung zu finden und noch Philo und Josephus wissen nichts von ihr. Es hat aber auch kein äußeres Symbol erhalten wie die anderen Freudenfeste, zu deren ursprünglicher, rein natürlicher Bedeutung später das historische Moment hinzugefügt wurde. Es ist das reine Erntefest, der Freudentag des Landmannes, der die „Erstlinge der Weizenernte" seinem Gotte weiht, der Abschluß („Azereth") der frohen Erntezeit, die in Palästina mit dem Pessachfeste, der Zeit „des Anhiebs der Sichel im Getreide", beginnt. Es ist ein alter, entlehnter Gebrauch, an diesem Tage Wohnhaus und Synagoge mit dem „Maien", mit Blumen und grünem Laub zu schmücken.

Blumen und Laub selbst im letzten, finstern Cheder! Welch ein Gegensatz! Derselbe Gegensatz, wie zwischen dem freien jüdischen Bauern, dem das schöne Naturfest gegeben ward, und dem unterdrückten, armseligen Ghettosklaven, der vor lauter Treue für die Tradition und ihre Lasten gar nicht ahnt, wer und was seine Urahnen gewesen sind.

Und wir feiern dieses Bauernfest, zu dem wir keinen natürlichen Anlaß mehr haben — denn wir haben ja keine jüdischen Bauern — als Symbol. Als Symbol wofür? Als Symbol dafür, daß wir eine Lehre erhalten haben, welche die überwiegende jüdische Majorität gar nicht halten kann, einfach darum nicht halten kann, weil sie auf Voraussetzungen beruht, die heute nicht mehr zutreffen, vor allem auf der Voraussetzung eines freien Volkes in einem, in seinem freien Lande!

Dem armen Juden läßt das Golus kaum Zeit zum Atmen frei, der kann nicht separate Feste feiern; der Reiche kann äußerlich ruhen, aber seine Aktien arbeiten auch am Sabbat und Feiertag für ihn wie am Werketage; die „Erstlinge" seiner Kupons kann er dem Gotte Israels nicht „weihen", denn der ist kein papierener Gott und hat an fetten Dividenden so wenig Wohlgefallen wie einst zur Zeit der Propheten an fetten Stieren und Widdern. —

Kein Fest ist so geeignet, uns den Jammer der Gegenwart so zu verdeutlichen, wie das, welches wir eben feiern — sollen; denn es ruft uns ins Gedächtnis, was wir einst waren und sein sollten, und was wir sind und nicht sein sollen. Wir waren ein ackerbautreibendes Volk, das auf seinem heimischen Boden saß und von dem Ertrag seiner Felder, Gärten und Weinberge lebte, das sich um fremde Angelegenheiten nicht kümmerte und sich von Fremden nichts dreinreden ließ — und wir sind ein Volk von Zwischenhändlern geworden, das zwischen Fremden, die es hassen, herumgestoßen wird, immer ausgenützt und immer ausnützend.

Wer von uns soll denn in Wahrheit heute das Erntefest feiern? Die Millionen in Rußland und Rumänien, die nicht wissen, wo sie morgen ihr Haupt hinlegen werden? Unsere Kaufleute, Aerzte und Advokaten feiern doch ihre Ernte, wenn ihre Bilanz gut ausgefallen ist oder wenn ihre Rechnungen und Palmare gut einlaufen; unsere Börsenmänner, wenn ihre Termingeschäfte glücklich ablaufen, und unsere „Seelenhirten", wenn recht viele reiche Juden (Religion Nebensache) heiraten oder — begraben werden.

Nein! Unsere Lehre, deren Geburtsfest wir symbolisch feiern sollen, wurde für ein normales Volk gegeben, wir aber sind ein abnormales Volk geworden, darum paßt eines nicht mehr für das andere. Darum mögen unsere „Priester", die doch keine sind und denen die Religion zu dem geworden ist, was sie niemals sein will und sein darf: zum Brotberuf — noch so schön von Symbolen reden und predigen; wohl lebt ein Volk nicht vom Brote allein, aber von Symbolen und Idealen allein kann es noch viel weniger leben. Es braucht Brot und Ideale; die Symbole aber, an denen das Judentum so reich ist, haben nur dann einen Wert, wenn dasjenige, wofür sie eben Zeichen sind, wirklich und natürlich in uns lebt; sonst sinken sie zu leeren und harten Schalen herab, ohne Kern und Frucht, gerade gut genug, uns selbst oder wenigstens die Welt über unseren wahren Wert zu täuschen.

Drunten aber im Lande der Väter mag heute schon mancher jüdische Landmann zufrieden über sein eigenes Feld, über seinen eigenen Weinberg gehen, das echte Schewuothfest begehend und Gott im Herzen dankend für Früchte und Freiheit.

Die Saison-Hetze.

Wer Zeit und Muße hat, die Psychologie des internationalen Geschäftsantisemitismus zum Gegenstand seiner Studien zu machen, wird in der mannigfaltigen und vielfarbigen Judenhetze, wie sie zu Anfang einer jeden Saison immer in neuer, der Zeit angemessenen Form und Gestalt einsetzt, einen ausgiebigen Boden für seine Forschungen finden. „Kauft nicht bei den Juden!" heißt die Parole um die Weihnachtszeit, und läuten die Osterglocken den Frieden unter den Menschen in die Lande hinaus, so erhebt, wenigstens in den Ländern, wo das Gesetz der Dummheit noch freien, unbeschränkten Spielraum läßt, das Ritualmordmärchen sein Haupt. In diesen Tagen des Knospens und Blühens aber, da eine arbeitsmüde Menschheit nach einer Stätte der Ruhe und Ausspannung ausschaut, sind es die judenreinen Kurorte, über die die antisemitischen Zeitungen zur Empfehlung, ebenso wie viele jüdische Zeitungen zur Warnung ein gewissenhaftes Register führen.

In Rußland lesen wir von einem Gesuche vieler Dorfbehörden an das Ministerium, den Juden den Aufenthalt zu Kurzwecken in den Dorfgemeinden zu gestatten, da sie, die Dorfbewohner, ansonst dem wirtschaftlichen Ruine entgegengehen würden. Eine weise Regierung muß aber, wie es Brauch ist, das „Gesamtinteresse des Staates, des Volksganzen" über Einzelinteressen kleiner „eigennütziger" Dorfbewohner stellen — und ablehnen. In Westeuropa existieren keine schriftlichen Gesetze, die den Juden das Recht auf Licht und Luft nehmen. Aber hier ist es zuweilen das Volk, das sich je nach

Feuilleton.

Die Kunst bei den modernen Juden.

(Ein Interview mit dem Maler Hermann Struck.)

Der Korrespondent der Konstantinopeler jüdischen Zeitschrift „L'Aurore", Jakir Bakir, hatte mit dem in Venedig weilenden berühmten Maler Hermann Struck eine Unterredung über die Kunst bei den modernen Juden, aus der wir die folgenden interessanten Stellen wiedergeben. Auf die Frage, ob es jüdische Kunst gebe, antwortete der Künstler:

„Es ist schwer, diese Frage peremptorisch zu beantworten, denn es wurde hierüber soviel geschrieben, daß die Frage eher verdunkelt als geklärt wurde. Vor allem aber müsse man sich über die Frage klar werden, was unter jüdischer Kunst zu verstehen sei, denn die Irrtümer der meisten, die sich bisher mit diesem Gegenstande befaßten, sind der Verwechslung der beiden Begriffe „Kunst, ausgeführt durch jüdische Künstler," und „jüdische Kunst" zuzuschreiben. — Ein von einem unserer Künstler ausgeführtes Kunstwerk kann dann auf das künstlerische Konto unserer Rasse gesetzt werden, wenn es Qualitäten aufweist, die nur einer jüdischen Seele eigen sind, mit anderen Worten: der Ausdruck „jüdische Kunst" kann nur auf Bilder angewendet werden, die von einem Juden gemalt wurden, der uns die Gefühle und die Leidenschaften unseres Volkes, sein Leben mit dem ganzen jüdischen Herzen zur Darstellung bringt. Uebrigens glaubte man auch oft Bilder als jüdische Kunst zu qualifizieren, die jüdisch-historische Szenen, jüdische Typen, jüdisches Familienleben usw. darstellen. Aber auch das war ein Irrtum. Selbst wenn diese Bilder von einem Juden gemalt sind, würden sie nicht verdienen, als jüdische Kunst angesehen zu werden, wenn sie nicht von jüdischem Bewußtsein, von einer jüdischen Seele inspiriert sind. Meiner bescheidenen Meinung nach ist als das Meisterwerk jüdischer Kunst das berühmte Bild „Ben Ami" oder, wie es holländisch heißt: „De zoon von het onde Volk" („Der Sohn des Volkes"), des illustren Meisters Josef Israel, unbestrittenermaßen eines der größten Maler des Jahrhunderts, anzusehen. Dieses Bild ist auch gegenwärtig in der Ausstellung von Venedig zu sehen. Es stellt einen alten Juden an der Schwelle eines Trödlerladens dar. Man sieht alte Kleider, alte Lampen und hundert andere gebrauchte Gegenstände. Das Sujet ist, wie Sie sehen, ein recht einfaches. Nichts von Pose, nichts von Sentimentalität. Und trotzdem personifizieren die traurigen Augen des alten Trödlers, die in die Ferne blicken, wie seine ganze Physiognomie, all die Schmerzen und Traurigkeiten, die ganze Resignation des jüdischen Volkes durch all die Jahrhunderte, und von diesem Bilde kann man mit Recht behaupten, daß ein nichtjüdischer Maler es unmöglich hätte malen können. Ein nichtjüdischer Maler hätte unmöglich soviel jüdisches Gefühl zum Ausdruck bringen können, so sehr ist die Konzeption dieses Werkes vom jüdischen Geiste erfüllt. Es ist wohl wahr, man spürt auch in diesem Bilde den holländischen Einfluß, z. B. denjenigen Rembrandts, wie bei allen Bildern Israels, aber die vorherrschende Note ist die jüdische. Sie wissen ja, der moderne Jude nimmt in seine Kultur den Einfluß des Milieus auf, in dem er gelebt hat. Ist nun dieser Einfluß stärker als das jüdische Gefühl, so wird, um bei der Kunst zu bleiben, ein Werk entstehen, das sich durch nichts von den Werken der Nichtjuden unterscheidet, und nebenbei gesagt, ist das auch im allgemeinen der Fall. Ist aber, wie bei Israel und Hirschenberg, die jüdische Seele mächtiger als der Einfluß seines Geburtslandes auf ihn, dann dürfen wir von einem Meisterwerk jüdischer Kunst sprechen. Bei den meisten unserer Künstler ist dieses jüdische Element schwer zu unterscheiden, wie z. B. bei Max Liebermann, einem der berühmtesten Maler Deutschlands."

1910 Frühjahrs Neuheiten Crepon-Popeline Foulard Shantung Cotele Kleider-Seide Riesen-Auswahl 1910

Aeltestes und grösstassortiertes [834
SEIDENHAUS
EPHRAIM LÖBL, PRAG

Bedürfnis, Zeit und Geschäftslage die antisemitischen Gesetze schafft . . .

In Galizien, wo die Kulturtünche schon etwas dicker und haltbarer als im Reiche des Zaren ist, begnügt man sich in vielen Kurorten damit, daß man den jüdischen Kurgästen Extraplätze, isolierte Badegelegenheiten und Promenaden anweist, also ein Kurghetto errichtet, das von den Juden hoffentlich genau so gemieden wird wi[e] von den Ariern. Es braucht uns denn nicht w[u]nderzunehmen, daß die Antisemiten im Lande d[e]r Dichter und Denker etwas radikaler an die A[r]beit gehen, und gute Geschäftsleute, wie sie sind, sich weit besser auf reinliche Scheidung und strenge Auseinanderhaltung in der Fremdenindustrie verstehen. Hier in Deutschland gibt es, wenn man den antisemitischen Listen glauben darf, ungefähr 40 antisemitische Kurorte, die wohl in Ermanglung anderer Zugmittel ihre völlige „Judenreinheit" zu Reklamezwecken hervorheben.

Hoffentlich behalten diese Plätze ihre Eigenart und bleiben auch in der Tat judenrein. Soviel Selbstachtung und persönliche Würde dürfen wir schon unseren Glaubensbrüdern zutrauen, obzwar die Geschichte von Borkum gezeigt hat, daß es immer noch einzelne in den „gebildeten jüdischen Kreisen" gibt, für die das „Juden raus!" ebenfalls als Empfehlung gilt. Noch gibt es auch in unserem Vaterland Berg, Wald und Wasser genug, die nicht antisemitisch verseucht sind und auch Juden ungehindert Erholungsmöglichkeit bieten. Jene 40 Plätze aber, die aus Konfessionshaß ihre Heilquellen Kranken versagen, mögen als Warnungszeichen dienen — als Warnungszeichen nicht allein für kurbedürftige Juden, sondern noch mehr für die politischen und kulturellen Führer des Volkes, die daran erkennen möchten, wohin das System der Verhetzung bereits geführt hat. („Israelit.")

Renommierteste Küche Prags! Renommierteste Küche Prags!
Aufmerksamste Bedienung
923
Langegasse
HOTEL BRISTOL
Billigste Logis
Telephon 823
Langegasse
Einziges streng rituelles Restaurant Prags!

Die Herzlfeier in Prag.

Nun hat auch Prag — last but not least — das Andenken an den 50. Geburtstag Theodor Herzls feierlich begangen. Bis aufs letzte Plätzchen war Sonntag der mit Herzls Bildnis geschmückte Prunksaal des Hotel Zentral besetzt. Namentlich Frauen und Mädchen stellten ein starkes Kontingent der Zuhörer.

Nach 11 Uhr eröffnete der Präsident des zionistischen Distriktskomitees, Dr. E. Margulies, namens sämtlicher Prager zionistischen Korporationen die Festversammlung mit einer kurzen Begrüßungsansprache, worauf Herr Advokat Dr. Ludwig Singer in böhmischer Sprache eine zündende Ansprache hielt, die mit Beifall aufgenommen wurde.

Sodann ergriff der Festredner, Herr Rechtsanwalt Dr. Alfred Klee aus Berlin, das Wort und entwarf in nahezu einstündiger, wiederholt von stürmischem Beifall begleiteter Rede ein fesselndes, anschauliches Bild von Herzls Persönlichkeit und seinem Leben und Wirken.

Nach 1800 Jahren, so führte Dr. Klee u. a. ungefähr aus, ist dem jüdischen Volke zum erstenmal eine Persönlichkeit größten Stiles, ein jüdischer Staatsmann in Herzl beschieden worden. Wohl gab es in der Diaspora Juden genug, die staatsmännische Befähigung hatten und betätigten, aber stets im Dienste fremder Völker. Herzl war der erste Jude, der sich voll und ganz in den Dienst seines Volkes stellte, mit der großen Aufgabe, die Geschicke dieses Volkes in jüdischem Sinne zu lenken. Wie ein glänzender Meteor erschien er und mit wenig über vierzig Jahren haben wir ihn begraben.

Aber so unersetzlich und schwer dieser jähe Tod auch war, die Erinnerung an ihn, die unendliche Liebe und Verehrung für den teuren Toten hat dem jüdischen Volke über die kritische Zeit nach seinem Tode hinweggeholfen.

Was Herzl zum Führer des jüdischen Volkes von vornherein prädestinierte und seine ungeheure Wirkung auf den einzelnen wie auf das Volk erklärt, ist die lautere Wahrhaftigkeit seines Charakters, die ihn in unerbittlicher Wahrhaftigkeit die Konsequenzen aus der einmal gewonnenen Erkenntnis von der anormalen Lage des jüdischen Volkes, das er liebte, ziehen ließ.

Und ganz seiner Natur eines Aestheten und Künstlers entsprechend, suchte er nach einer Lösung in Schönheit und schrieb den „Judenstaat". Aber zur Schönheit, der Tochter der Kraft, muß sich der Ernst gesellen, um ein Lebendiges zu wirken. Was den Juden fehlte, den Träumern des Ghetto, war die Synthese. Herzl gab sie.

Unendliche Vornehmheit und Schönheit vereinte sich in ihm mit ernster Tatkraft und eiserner Energie. Vielleicht daß man mit dem Ausdruck „romantischer Realismus" der Charakteristik von Herzls Wirken nahekommt. Denn beides war ihm eigen, die Romantik, die nach einer Lösung in Schönheit suchte, und der Sinn fürs Reale, der mit der Wirklichkeit, mit dem Gegebenen rechnet und weiß, daß, wer aufbauen will, in der einen Hand das Schwert, in der anderen die Kelle führen muß. Ein Diener am Licht, so faßte er sein Amt auf, und nichts beglückender als dieses Amt.

Eine große Zukunft nach einer großen Vergangenheit wollte Herzl für sein Volk, das eine so traurige, trübe Gegenwart hat, und so schuf er den modernen Zionismus. Nicht Rachmonith für arme russische Juden wollte er. Jeder einzelne von uns auf dem Erdenrund, der den Ehrennamen Jude tragen darf, soll als Sohn dieses Volkes mitarbeiten für des Volkes neue Herrlichkeit. Und weil diese Lösung nur möglich war unter den größten Perspektiven, schuf Herzl den politischen Zionismus. Nicht im Dienern vor den Großen, nicht im Erzielen von Konzessiönchen, in Hintertreppenpolitik ersah er das Heil des jüdischen Volkes, sondern indem er als Führer des Volkes vor die Großen der Erde trat und sagte: Ich bin der Fürst des jüdischen Volkes und verlange für dieses Volk nicht die Menschenrechte — das ist selbstverständlich — sondern die Gleichberechtigung als Volk. Würde, jüdische Würde war es, die allen Fürstlichkeiten, mit denen er zusammentraf, Achtung und Respekt abnötigte. Niemals vergaß Herzl einen Augenblick, was er sich als Jude schuldig war.

Theodor Herzl hat die Augen geschlossen. Der politische Zionismus lebt. Wohl hat er heute etwas andere Mittel; das ist selbstverständlich. Politik ist die Kunst des Erreichbaren und muß ihre Mittel dem Augenblick anpassen.

Der Chartergedanke Herzls ist heute nicht mehr aktuell. Vielleicht wird er in 50 Jahren wieder das Aktuellste sein. Alle Schöpfungen, die der politische Zionismus gegenwärtig aufzuweisen hat, Kongreß, Bank, Nationalfonds, die Organisation usw., gehen auf Herzl zurück. Und wer da meint, Herzl habe kein Verständnis für die praktische Gegenwartsarbeit in Palästina gehabt, die heute überall vorherrscht, der irrt. Als es sich einmal darum handelte, einen größeren Landstrich in Palästina für verhältnismäßig billiges Geld zu kaufen, war er es, der entschied: Kaufen, aber nicht davon reden.

Der Redner bespricht sodann die gegenwärtige Lage des Zionismus und faßt die gegenwärtigen Bedürfnisse der zionistischen Bewegung in zwei Punkten zusammen: Menschen für Palästina, modern arbeitende Kräfte, die mit Einsatz ihrer ganzen Persönlichkeit, mit ihrer individuellen Tatkraft dort mitzuarbeiten bereit sind, und Kapital, und jeder, der das leugnet, ist ein Charlatan.

Mit einem warmen, eindringlichen Appell, opferwillig und großzügig das herrliche Werk Herzls in Treue zu fördern, schloß Dr. Klee seine glänzende Rede. Nur wenn das jüdische Volk wirklich will, kann das Ziel erreicht werden, und es gibt keine schönere, sinnvollere Ehrung für den großen Toten, als opferfreudige Arbeit. „Wenn Ihr wollt, ist es kein Märchen." Minutenlang anhaltender, demonstrativer Beifall lohnte den Redner.

Mit einem nochmaligen Appell, den Dr. Margulies an die Versammlung richtete, durch Spenden für den Herzlwald das Andenken Herzls würdig zu ehren, wurde die Ver-

---

„Könnten Sie mir einige jüdische Künstler nennen, die sich in der Kunstwelt einen Namen gemacht haben?" frug jetzt der Interviewer.

„Mit Vergnügen. Aber es gibt deren so viele. Sie sind wirklich der Stolz des Judentums. Ich will ihnen einige aus dem Gedächtnis nennen: Israel und Liebermann. Der erstere, 85 Jahre alt, lebt, wie ein alter Patriarch, im Haag, geehrt von allen als der größte holländische Maler. Seine Bilder werden mit enormen Preisen bezahlt; ihr Motiv ist in den meisten Fällen aus dem Leben der holländischen Bauern und Fischer entnommen. Ein großes Bild jüdischen Charakters dieses Meisters, „Saul und David", ist im Besitze des Amsterdamer Museums. Liebermann ist der Führer der modernen, deutschen Schule. Eines seiner Bilder befindet sich im Museum zu Venedig und stellt alte Spitzenmacherinnen dar. So wie Liebermann in Deutschland, hat Ernst Josefsohn in Schweden den Kampf für moderne Kunst geführt; der eine konnte den Sieg seines Kampfes erleben, während der andere, der unglückliche Josefsohn, nach hingebungsvollem Kampfe für die Moderne in seinem Lande geisteskrank geworden und vor einigen Jahren nach 18jähriger Geisteskrankheit in Stockholm starb. Seine Bilder, die anfangs von den Jurys der Salons mit Beharrlichkeit zurückgewiesen wurden, bilden heute den Schmuck und den Schatz der öffentlichen und Privatmuseen von Schweden. Sein Hauptwerk ist im Besitze des Bruders des Königs, Prinzen Eugen, des größten Bewunderers Josefsohns, der dies Werk an der schönsten Stelle seines Schlosses anbringen ließ. In Frankreich gehörte zu den Verfechtern der modernen Richtung der berühmte Maler Camille Pissad, der in seinen Bildern das herrliche Bild der französischen Landschaft sang. Wir können noch Francois Rafaeli, Levi Dhurner und den Bildhauer Bloch anführen. Wenden wir uns nun nach Rußland. Hier war der große Bildhauer Autokolski, ein armer Sohn des Wilnaer Ghettos; ferner der hervorragende Maler L. Pasternak, Professor an der kaiserlichen Akademie in Moskau. In Paris finden wir noch Juden aus Rußland, so die Bildhauer Ahronsohn und Bernstamm. In Oesterreich leben der sehr talentierte Maler Jehuda Epstein, Isidor Kaufmann, der uns schon mit so vielen Bildern aus dem jüdischen Leben beschenkt hat; der alte Maler und Porträtist des kaiserlichen Hofes Leopold Horovitz. In den galizischen Bergen, in Zakopane, lebt ein junger polnisch-jüdischer Maler, Abraham Neumann, der wunderschöne Winterlandschaften malt. Um auf Deutschland zurückzukommen, kann ich Ihnen sagen, daß es daselbst eine große Anzahl junger Künstler gibt, von denen ich bloß den Maler Ernst Appler, von dem sich ein Bild in der Galerie von Venedig befindet, ferner seinen Bruder, den Bildhauer Alexander Appler, dann die Maler Pottner, Max Fabian, die Bildhauer Jakob Pleßner, Max Levi und viele andere. In Italien, in Rom lebt der äußerst talentierte Bildhauer Henryk Glitzenstein, in Polen geboren, Autor der Kolossalstatue „Messias" und des großen Werkes „Bar Kochba". Einer der hervorragendsten Künstler war Samuel Hirszenberg, der als Professor der Künstlerschule Bezalel nach Jerusalem ging. Seine bekanntesten Bilder sind „Spinoza", „Der ewige Jude", „Die Jeschibah" und „Golus". Er starb in der Heiligen Stadt im 45. Lebensjahre. Sein Tod war ein großer Verlust für das gesamte Judentum. In England ist einer der berühmtesten Maler Salomon J. Salomons in London. Er hat historische Bilder und Porträts gemalt, wie z. B. „Samson und Delilah". Zum Schlusse sei noch des berühmten amerikanischen Malers Loch erwähnt, der vor einiger Zeit starb. Ich könnte noch eine große Anzahl bedeutender jüdischer Künstler anführen, aber das Gesagte genügt, um zu zeigen, daß die Juden auch in der Kunst einen wichtigen Platz unter den übrigen Völkern einnehmen.

Volksvorschußkassa, Prag, Königshoferg. 12

Kredite aller Art, insbesondere Personal-Kontokorrent und Hypothekar-Kredite, Wechsel- und Fakturen-Eskompte. ■ **Verkauf von Losen** zu äusserst günstigen Bedingungen in laufender Rechnung und gegen monatliche Teilzahlungen. ■ 1068 **Annahme v. Geldeinlagen** auf Einlagsbüchel und im Kontokorrent-Verkehr' welche derzeit mit $4^{1}/_{2}\%$ verzinst werden,

sammlung, die ungemein erhebend und würdig verlaufen war, geschlossen.

Für den Herzlwald wurde eine Summe von ca. 500 Kronen aufgebracht, ein Beweis, daß die eindringliche Rede Dr. Klees ihre Wirkung nicht verfehlte.

Politische Rundschau.

Rußland.

Eine Petition an den Zaren.

Der Hilfsverein der Deutschen Juden in Berlin teilt mit:

Zum Geburtstage des Zaren sandte der kannte Millionär und Philanthrop Leo Brodski im Namen der Jüdischen Gemeinde in Kiew ein Huldigungstelegramm an den Zaren, mit der untertänigsten Bitte, der Zar möge an diesem Tage in Gnaden der aus Kiew ausgewiesenen Juden gedenken und ihnen das Verbleiben in Kiew gestatten. Auf dieses Telegramm ist eine Antwort nicht erfolgt. Dagegen dauern die Massenausweisungen fort. Die Zahl der Ausgewiesenen wächst von Tag zu Tag. Auch eine Reihe von Juden, die bisher nicht auf der Liste der Auszuweisenden standen, mußten Kiew verlassen. In Privatwohnungen werden nächtliche Haussuchungen vorgenommen, um festzustellen, ob Juden, denen man das Wohnrecht verweigert, im Hause sind.

Aus der zionistischen Bewegung.

* **Sitzung des Zion. Zentralkomitees für Westösterreich.** Das am letzten Parteitage neugebildete Zentralkomitee für Westösterreich hielt am 29. v. M. in Wien seine zweite Sitzung ab. Den Vorsitz führte der Präsident Adolf Böhm. Anwesend waren ferner: Dr. O. Abeles, Wilhelm Beigel, Dr. L. Meisel, Dr. E. M. Zweig (Wien), Dr. E. Margulies (Prag), G. Finzi (Troppau), Josef Süßmandel (Mähr.-Ostrau) und A. Geller (Wien) als Schriftführer. Der Sitzung lag ein ausführlicher Bericht des Zentralkomitees vor. Es kamen folgende Angelegenheiten zur Sprache: Die Vertreter der Distriktskomitees erklärten, daß im nächsten Monate größere Beträge für Schekel einfließen werden. Zum Vizepräsidenten des Z. Z. K. wurde Dr. Emil Margulies (Prag) gewählt und beauftragt, als solcher an der Jahreskonferenz in Berlin teilzunehmen. Die Berichte betrafen die Einrichtung eines Rednerbureaus, ferner die Herausgabe von Jugendschriften, für die ein Komitee eingesetzt wurde. Von Spenden sind bisher 250 Kronen eingeflossen und weitere 100 Kronen von Herrn Kremenetzky zugesagt. Besonders angelegentlich wurde die Frage der Errichtung eines Büchervertriebes, resp. -verlages in Wien erörtert und nach eingehender Beratung der Vorsitzende ermächtigt, mit den in Betracht kommenden Faktoren weiter zu verhandeln. Der Vorsitzende referierte auch über die Uebernahme der Zeitschrift „Palästina" und machte die Mitteilung, daß sowohl in bezug auf Mitarbeit als auch Anwerbung von Abonnenten die befreundeten Organisationen in bereitwilliger Weise mitzuhelfen bereit sind und daß schon jetzt über 200 neue Interessenten sich gemeldet haben. Den Vereinen, die mindestens 50 Exemplare auf einmal beziehen und bezahlen, wurde eine Ermäßigung von 2 Kronen pro Jahr bewilligt. Nachdem Westösterreich schon 5000 Kronen für die Siedlungsgenossenschaft nach Köln abgeführt hat, beschloß die Sitzung des Z. K., nach dem Kontingentierungsvorschlage des Herrn Böhm, für die Aufbringung von noch je 1200 Kronen per Distrikt, also 3600 Kronen, tätig zu sein, dann aber die Aktion für die Siedlungsgenossenschaft einzustellen und sich anderen Sammelzwecken zuzuwenden. Ferner wurde eingehend der Modus diskutiert, in welcher Weise man mit dem D. K. und dem Z. Z. V., bzw. mit der Sammelstelle Wien ein Sekretariat zu schaffen imstande wäre. Es wurde eine bestimmte Persönlichkeit in Aussicht genommen, so daß die Hoffnung begründet ist, das Sekretariat bereits am 1. Juli ins Leben zu rufen. Ferner wurde mit Befriedigung festgestellt, daß sich das Palästina-Informationsbureau gut entwickelt und seine Funktionen aufs beste erfüllt. In der Nachmittagssitzung kam die Frage des Preßfonds in eingehender Weise zur Sprache. Die diesbezügliche Debatte wurde als vertraulich erklärt. Es wurde einstimmig beschlossen, eine energische Aktion für den Preßfonds einzuleiten. Als seine Vertreter zur Vorkonferenz nominierte das Z. K. die Herren A. Böhm, Dr. Emil Margulies und Dr. Isidor Margulies, denen einstimmig gefaßte Beschlüsse Richtschnur für ihr Verhalten auf den Weg gegeben wurden. Bezüglich der Jahreskonferenz wurden gleichfalls einige als vertraulich erklärte Beschlüsse gefaßt. Schließlich wurde noch die Eintragung des früheren Präsidenten Dr. Isidor Margulies in das Goldene Buch des J. N. F. beschlossen.

JÜDISCHE HOCHZEITEN
STRENG RITUELL
Hotel Goldener Engel
1036 PRAG.
FLUSSER & EISNER.

Nationalfonds-Spenden

vom 1. bis 7. Juni 1910.

K h

Allgemeine Spenden (Gold. Buch).

Karlsbad: N.-F.-K. Rud. Klein: Ungenannt 10·—, David Stein 2·—, Frl. Ada Gerstl 1·—, F. Siebenschein 1·— (Dr. Hermann Hirsch) . . . . 14·—

Prag: Leopold Mahler (W. G.) (Eintragung vorbehalten) . . . . 100·—

JUDr. Emil Margulies grat. Dr. Ringel, Lemberg, und Dr. Kollenscher zur Vermählung, je 1·— (JUDr. Isidor Margulies, Wien) . . . . 2·—

Verein „Bar Kochba": techn. Fischer statt ärztlicher Behandlung durch a. H. Dr. Alex. Bondy 2·—, Ertrag für Karten am Alten Herrentag 1·82 (Viktor Kellner) . . . . 3·82

W. Goldhaber anl. der Beurlaubung seiner heurigen Waffenübung (zur Eintragung Freie Zion. Ver. vorb.) . . —·50

Teplitz-Schönau: N.-F.-K. D. Bauch: Adolf Kann anl. d. Todesfalles des kleinen Herzog (Dr. Isidor Margulies, Wien) . . . . 4·—

Summe: 124·32

Selbstbesteuerung.

Karlsbad: N.-F.-K. Rudolf Klein: Leop. Hirsch 1·—, Dr. Stasny 1·—, Oskar Löwy —·60, Richard Steiner —·60, Eduard Steiner —·50, Klein —·50, Menzel —·40 . . . . 4·60

Summe: 4·60

Sammelbüchsen.

Hora Kutna: OU. 120 Gustav Milrad 30·30, OU. 121 Ludvik Markus 6·50 ku zanešení akademického spolku Th. Herzl v Praze . . . . 36·80

Prag: Verein „Bar Kochba": K. 1874 Ph. Alfred Kraus 2·18, K. 35.736 Th. Herzl spol. žid. akad. 13·76, K. 3406 Verein „Bar Kochba" 7·03 (Viktor Kellner) . . . . 22·97

Summe: 59·77

Oelbaumspenden im Herzlwalde.

Görkau: S. Feig anl. Jahrzeit s. sel. Vaters u. auf d. N. Alex. Feig, Duppau, Sohn des Elias und Lea Feig, Teutschenrust, 1 Oelb. . . . . 7·—

Hora Kutna: Židovský lidový spolek Sion místo veškerých oslav 50 ho výročí našeho Th. Herzla, věnuje k uctění památky svého zemřelého zakládajícího člena a na jméno Mojžiše Milrada „Moše ben Bär Halevi" v háji Kremeneckého, 5 stromů . . . . . 35·—

Prag: JUDr. Eduard Kraus zum Andenken u. auf d. N. s. sel. Mutter Frau Josefine Kraus im Garten des Jüd. Volksver. „Zion", Prag, 2 Oelb. 14·—

Teplitz-Schönau: N.-F.-K. D. Bauch: Ignaz Lederer anl. der Barmizwah u. auf d. N. Hans Lederer, Teplitz, im Garten des V.-V. 1 Oelb. . . . . . 7·—

Summe: 63·—

Siedlungsgenossenschaft in Palästina.

Eger: N.-F.-K. Robert Kohn: Jüdischer Volksverein „Ahavath Zion" . . . 10·—

Hora Kutna: Židovský lidový spolek Sion místo veškerých oslav 50 ho výročí naroz. našeho Theodora Herzla 1 podíl 100 frcs . 95·50

Prag: Robert Guttmann . . . . . . —·70

Summe: 106·20

Kulturfonds.

Prag: Robert Guttmann . . . . . . 1·—

Bezalel.

Prag: Robert Guttmann . . . . . . 1·—

Mikro-biologisches Institut.

Prag: Robert Guttmann . . . . . . 1·—

Palästina Land Development Co.

Hora Kutna: Židovský lidový spolek Sion na své jméno 1 akcii . . . . 27·—

Gesamtsumme: 387·89

Von der Woche.

Abg. Myslivec will den jüdischen Friedhof kassieren lassen.

In einer von tendenziösen Ausfällen gegen das Judentum strotzenden Eingabe an den Stadtrat verlangt Abgeordneter Myslivec die Beseitigung einer der bedeutendsten und ältesten Sehenswürdigkeiten Prags. Im Stadtverordnetenkollegium wurde am Montag die Eingabe des Abg. Wenzel Myslivec und des Baumeisters Saller vorgebracht, die auf Kassierung des jüdischen Friedhofes und der angrenzenden Gebäude abzielt. Stadtv. Amanuensis Emler erklärte, diese Eingabe sei es gar nicht wert, daß man sich mit ihr näher befasse, geschweige denn gegen sie polemisiere. Er gedachte der historischen Tatsachen, die selbst schon für die Erhaltung dieser Sehenswürdigkeiten Prags sprechen. Das Stadtverordnetenkollegium beschloß, diesen Antrag dem Stadtrate zur eventuellen Berichterstattung zuzuweisen. Der „Čas" schreibt hierüber:

„Und dieser Antrag wurde dem Stadtrate zur eventuellen Berichterstattung zugewiesen. Vermutlich sind wir noch zu wenig blamiert. Wenn sich das kulturelle Niveau der Stadt Prag der allgemeinen Kultur nähert, dann kommen die Herren Myslivec und Saller mit einem derartigen Antrag. Doch nicht genug daran, daß derselbe überhaupt zur Verhandlung zugelassen wird, zieht man denselben im Gegenteil in Erwägung. (Wen hindern denn diese Denkwürdigkeiten, die zu den interessantesten und mit Prag geradezu eng verwachsenen zählen?) Das ist ein Skandal, den man mit einigen Worten gar nicht abtun kann. Man sagt von uns, wir seien ein jüdisches Blatt, und wird dies wohl nach unserem heutigen Artikel wieder behaupten. Das kann uns jedoch nicht hindern, auf diesen neuen Kulturskandal der Stadt Prag hinzuweisen. Besäßen die Botokuden irgend eine Denkwürdigkeit in Prag, die sich hier einlebte, man würde sie gewiß schonen. Aber ein vorsätzlicher Haß, der Haß eines Unintelligenten, bestia triumfans, in des Wortes schlimmster Bedeutung, der bleibt auch vor der stillen Trauer vergangener Generationen dieses oder jenes Glaubens nicht stehen.

Die Handlungsweise der Preußen in Posen ist verachtenswert, hat jedoch irgend einen Hintergrund und man vermag sie zu begreifen. Den Antrag der ehrenwerten Brüder Myslivec und des Herrn Saller wird man nicht begreifen, wenn er auch zehnmal aus dem Gemeinde- in den Stadtrat wandern sollte. Gegen solche öffentliche Erscheinungen protestieren wir, aber auch gegen die Art und Weise, wie mit derartigen Sachen umgegangen wird. Dafür gibt es nur eine nützliche Sache: den Papierkorb. Dahin gehören ähnliche Anträge, damit sich diejenigen nicht bloßstellen, die sie annehmen, und das Gefühl derjenigen nicht empören, die für Recht, Gerechtigkeit, Pietät, Aesthetik und andere Begriffe Sinn haben, der den Antragstellern ganz und gar abgeht. Es gibt Tatsachen, die mit dem Tschechentum unter keinen Umständen etwas gemein haben, dagegen imstande sind, uns zu verrohen."

Philipp Josef Pick

ist am letzten Freitag gestorben. Ein hervorragender Gelehrter, eine Zierde der Prager Alma mater ist mit Hofrat Dr. Pick heimgegangen.

Philipp Josef Pick war am 14. Oktober 1834 in Neustadt a. d. Mettau geboren, studierte das Gymnasium in Reichenau und absolvierte die medizinischen Studien an der Wiener Universität. Er war langjähriger Assistent Hebras, kam im Jahre 1866 als Dozent für Dermatologie nach Prag, wurde 1873 außerordentlicher und im Jahre 1895 ordentlicher Professor, als erster für dieses Fach in Oesterreich. Im Jahre 1903—04 war er Dekan der medizinischen Fakultät. Nach Absolvierung des Ehrenjahres trat er 1905 in den Ruhestand.

Die reiche und fruchtbringende Tätigkeit Philipp Josef Picks als Forscher, Arzt und Lehrer ist bekannt. Was den Ruf der Pickschen Klinik weit über unser engeres Vaterland hinaus begründet und befestigt hat, was ihn erhält, ist der Geist des wahren Menschentums, das vom Lehrer den Schülern eingeimpft wird und im Verkehr mit den Kranken stets zum Ausdrucke kommt, es ist die exakte, zielbewußte Forschung, die in den Laboratorien gepflegt wird, es ist der fesselnde Vortrag, der, aufmerksamen Kontakt zwischen Lehrer und Schülern herstellend, die Worte des Lehrers tief sich einprägen läßt. So wirkte Pick als Arzt, Forscher und Lehrer in gleicher Weise bedeutend, richtunggebend und vorbildlich. Er hat zur Entwicklung der modernen Dermatologie durch eine ganze Reihe therapeutischer Errungenschaften, die die Ergebnisse seiner Forschungen sind, in hervorragender Weise beigetragen und sie nachhaltigst gefördert.

Hofrat Philipp Josef Pick hinterläßt außer seiner Gemahlin Frau Mathilde Pick, geb. Stein, drei Söhne, von denen der älteste, Herr Prof. Dr. Friedel Pick, an der deutschen Universität in Prag spezielle Pathologie und Therapie der inneren Krankheiten lehrt und gleichzeitig Vorstand des laryngo-rhinologischen Institutes ist. Der zweite Sohn ist der Privatdozent für Dermatologie und Syphilis an der Wiener Universität Dr. Walter Pick, der sich heuer mit Frl. Madeleine Wölfler, der Tochter des Chirurgen an der Prager Universität Hofrat Dr. Wölfler vermählt hat. Der jüngste Sohn Dr. Hans Pick ist Chemiker der Liebigwerke in Südamerika.

Das Leichenbegängnis gestaltete sich sehr imposant. Den Leichenzug eröffneten die in Couleur erschienenen deutschfortschrittlichen und deutschkatholischen Studentenkorporationen, während die deutschnationalen Studenten bezeichnenderweise fernblieben. Dem Sarge folgten zunächst die Söhne des Verblichenen, Univ.-Prof. Friedel Pick und Dozent Dr. Walter Pick, und der Neffe Univ.-Prof. Georg Pick, sowie Hofrat Prof. Dr. Wölfler und die übrigen Verwandten, ferner Oberrabbiner Dr. Ehrenfeld im Ornate. Die Schar der übrigen Trauergäste eröffneten der Rektor der deutschen Universität Prof. Dr. Zaus und die Dekane. Weiter bemerkte man u. a. Herrenhausmitglied Dr. Eppinger, den Präses der israelitischen Kultusgemeinderepräsentanz Dr. Rosenbacher mit dem Vizepräses Dr. Bendiener, den Vizepräsidenten des Handelsgerichtes Dr. Isak, Obersanitätsrat Dr. Altschul, die Großindustriellen Dr. Plate, Max v. Haase und Kommerzialrat Lechner, Direktor Wertheimer, Gustav Löwe u. a.

Der imposante Leichenzug bewegte sich vom Trauerhause die Torgasse abwärts, am Museum vorüber in die Weinberger Jungmannstraße und von da auf den israelitischen Friedhof in Straschnitz. (Es ist zweifellos, daß es dem Andenken des Toten keinen Eintrag getan hätte, wenn die Verwandten sich nicht geniert hätten, auf der Parte ersichtlich zu machen, daß Pick auf dem isr. Friedhof beerdigt wird.) Der Sarg wurde aus dem Leichenwagen gehoben und in die Zeremonienhalle getragen. Nach der Absingung von Trauerpsalmen ergriff Oberrabbiner Dr. Ehrenfeld das Wort zu einer ergreifenden Trauerrede, worauf der Dekan Prof. Dr. Elschnig das Andenken Picks feierte.

Namens der gewesenen Assistenten und Schüler des Dahingeschiedenen sprach Professor Winternitz tiefempfundene Worte des Dankes und immerwährenden Gedenkens an den entschlafenen Meister und Freund. Prof. Dr. Kreibich, der Nachfolger Hofrat Picks an der von diesem geschaffenen Lehrkanzel für Dermatologie, widmete dem dahingeschiedenen Vorgänger einen tiefempfundenen Nachruf, in dem er dessen Verdienste um die Wissenschaft und dessen hervorragender Eigenschaften als Arzt und Lehrer gedachte. Für den Verein deutscher Aerzte sprach Hofrat Prof. Dr. Přibram. Er dankte dem Entschlafenen dafür, daß er stets mannhaft für die Wahrung der Ehre und des Ansehens des ärztlichen Standes eingetreten und seinen Kollegen stets ein lieber, hilfsbereiter Freund und Gönner gewesen ist. Nachdem noch der Obmann der deutschen Lesehalle MUC. Schneider gesprochen, wurde der Sarg ins Grab gesenkt.

Israelitische Kultusgemeinde-Repräsentanz.

Sitzung vom 8. Juni 1910.

Am Präsidium: Die Herren Präses Dr. Arnold Rosenbacher und Vizepräses Dr. Ludwig Bendiener. Anwesend die Herren: MUDr. A. Bandler, Heinrich Denhof, JUDr. M. Fischer, kais. Rat Rob. Fuchs, Ad. Glaser, kais. Rat Mor. Hahn, JUDr. N. L. Kohner und Siegm. Waldstein.

Vor Eingehen in die Tagesordnung wird ein von Dr. M. Fischer gestellter Antrag, dem Herrn Oberrabbiner Dr. N. Ehrenfeld anläßlich der Vermählung seiner Tochter die Glückwünsche der Repräsentanz auf schriftlichem Wege zu übermitteln, einstimmig angenommen. — Hierauf gelangen nachstehende Stiftungen zur Verleihung: Leop. v. Portheimsche, Barbara Hellmannsche, Emma Fischmannsche und Therese Liebensche Stiftung.

Ein Antrag des Präsidiums auf dauernde unentgeltliche Widmung des Hauses NC. 1310/II für gottesdienstliche Zwecke des Kaiser-Franz-Josef-Jubiläumstempels wird einstimmig zum Beschlusse erhoben.

— In das Baukomitee der israelitischen Beerdigungs-Brüderschaft werden als Vertreter der Repräsentanz die Herren Heinrich Denhof und Adolf Glaser delegiert. Gleichzeitig wird der Vorstand der Beerdigungs-Brüderschaft ersucht, die Abhaltung der Sitzungen nicht nur den Delegierten, sondern auch dem Präsidium bekanntzugeben. — Die vorgelegte Rechnung der isr. Beerdigungs-Brüderschaft für das Jahr 1909 wird über Antrag des Referenten Herrn Dr. N. L. Kohner genehmigt, ebenso wird zur Einhebung der Gebühren in der bisherigen Höhe die Genehmigung erteilt.

In die Gehaltsregulierungskommission werden gewählt die Herren Dr. M. Fischer, kais. Rat Rob. Fuchs, Dr. N. L. Kohner und Finanzrat Dr. Koserak.

Die Rechnung des Spitals für das Jahr 1909 wird genehmigt und der Spitalskommission über Antrag des Herrn H. Denhof der Dank votiert.

Einem Unterstützungsgesuche der Gemeinde Stanislavczik, in welcher durch einen verheerenden Brand viele hundert jüdische Familien obdachlos wurden, wird stattgegeben und der Betrag von 100 Kronen bewilligt.

---

* **Austritte aus dem Judentum.** Wir erhalten folgende Zuschrift: „Verehrliche Redaktion! Im Grunde des § 19 des Preßgesetzes ersuche ich höflichst um Berichtigung der in Ihrem geschätzten Blatte vom 27. Mai l. J., Nr. 21, 4. Jahrgang, in der Rubrik „Von der Woche“ unter der Spitzmarke „Austritt aus dem Judentum“ erschienenen Veröffentlichung, daß ich vom Judentum zum Katholizismus übergetreten sei, da diese Mitteilung offenbar auf einer unrichtigen Information beruht, da ich in Wirklichkeit mich lediglich konfessionslos erklärt habe. Hochachtend: Viktor Richter, Rechtspraktikant des k. k. Landes- als Strafgerichtes in Prag, wohnhaft in Prag I., Elisabethstraße 17, 3. St.“

60. Geburtstag. Der hiesige geachtete Kaufmann Herr Alois Beutum, Chef der Firma Burger u. Beutum, feiert am 12. d. M. seinen 60. Geburtstag. Derselbe erfreut sich wegen seiner Rechtlichkeit und seines humanitären Wirkens in verschiedenen Vereinen, deren Ausschüssen er angehört, größter Wertschätzung.

* **Besitzwechsel.** Die Prager Stadtgemeinde kaufte von der israelitischen Beerdigungsbrüderschaft das Haus Nr. 1/V in der Pinkasgasse um 25.000 Kronen.

* **Richard Taußig** begeht in diesen Tagen das Jubiläum seiner 25jährigen Zugehörigkeit zur Prager deutschen Landesbühne. Mit 20 Jahren trat Herr Taußig in den Verband der Landesbühne. Durch seine starke musikalische Begabung, seine Pflichttreue, seinen rastlosen Fleiß, zugleich auch durch seine liebenswürdige Bescheidenheit war er bald bei der Bühnenleitung sowohl wie bei seinen Kollegen vom Chor und bei allen Solisten ein beliebtes und geschätztes Mitglied des Theaters. Die Gewandtheit, die er sich im Laufe der Jahre aneignete und die Sicherheit auch in musikalischer Beziehung befähigten ihn mit der Zeit auch zur solistischen Mitwirkung. So gehören u. a. der Besenbinder in „Hänsel und Gretel“, der Donner in „Rheingold“, der Kuno im „Freischütz“ 2c., dazu eine endlose Zahl kleinerer Partien in sein ständiges Repertoir. Auch im Schau- und Lustspiel wird seine schätzenswerte Kraft oft in Anspruch genommen und so ist er heute eines jener Mitglieder der Prager Bühne, die man gerne als „unentbehrlich“ bezeichnet. Die Richtigkeit dieser Bezeichnung wird am besten durch seine nahezu alltägliche Beschäftigung auf dem Theater erhärtet. Aber Herr Taußig genießt nicht nur als verläßlicher Sänger und Schauspieler einen ehrlichen Ruf, auch als Dirigenten gelang es ihm, durch große Oratorienaufführungen im Weinberger isr. Tempel und im „Rudolfinum“ („Israel in Aegypten“ von Händel und Felix Mendelssohns „Elias“) den Beifall weitester Kreise zu erringen. Auch als Mensch und guter Jude erfreut sich Taußig allgemeiner Wertschätzung. Die Direktion des Theaters würde nur eine Pflicht der Dankbarkeit erfüllen, ihrerseits dem genannten Bühnenmitgliede die verdiente Ehrung zu erweisen.

* **Abgewiesene Beschwerde.** Das Stadtverordnetenkollegium wies in seiner am 6. d. M. stattgefundenen Sitzung die Beschwerde der isr. Beerdigungsbrüderschaft ab, welche gegen den Auftrag zur Niederreißung des Hauses Nr. 243 beim jüdischen Friedhofe gerichtet war. Doch wurde der Brüderschaft eine sechsmonatliche Frist zugebilligt.

* **Israelitischer Spitalbauverein.** In der verflossenen Woche spendeten: 5000 Kronen als Bettstiftung eine ungenannt sein wollende Dame durch Herrn Präsidenten Dr. A. Rosenbacher; je 500 Kronen die Herren Börsepräsident Max Kahler und Karl Menzel in Prag; 200 Kronen Herr Wilhelm Baron Königswarter in Solnitz; je 100 Kronen P. T. Kreditorenverein in Prag zum Andenken an seinen Obmann Herrn Ed. Götz, die Herren Dr. Karl Sohr in Prag und Leopold Pollak von Parnegg in Wien; 27 Kronen Sammlung in der Kultusgemeinde Glosau; je 25 Kronen die Herren Hermann Freund und Siegfried Stein in Prag und Alois Neumann in Simmersdorf; je 20 Kronen die Kultusgemeinde in Beneschau, die Herren S. Bloch jun. in Hartmanitz und M. Pam u. Co. in Landskron; je 10 Kronen die Herren H. Rosenbach, Finanzsekretär Dr. L. Spiegel und Brüder Wurm in Prag, Kultusgemeinde in Lobositz, die Herren Ed. Fischer in Lomnitz, Dr. Otto Strauß in Marienbad, J. Goldstein in Sedlec und Th. Schwarz in Trautenau.

* **Das Jüdische Internat in Prag** hat für das nächste Schuljahr 1910—11 noch einige Plätze für jüdische Kinder, welche die Volks-, Bürger-, Handels- oder Mittelschule besuchen, frei und es empfiehlt sich, daß jene Eltern, die ihre Kinder in dem musterhaft geleiteten Internat unterbringen wollen, um deren Aufnahme bei dem Verein zur Errichtung und Erhaltung des jüdischen Internates in Prag, Königshofergasse 12, ehestens ansuchen.

* **Kaiser-Franz-Josef-Jubiläumstempel.** Der Gottesdienst am Wochenfest findet Sonntag und Montag abends um 8 Uhr, an beiden Festtagen früh 6·15 Uhr und vormittags 8·45 Uhr statt. Montag 10 Uhr Predigt und die Gedächtnisfeier Dienstag bei der Haschkamah und um 10 Uhr.

* **Arbeiter-Unfall-Versicherungs Anstalt für das Königreich Böhmen in Prag.** In der am 20. Mai unter dem Vorsitze des Obmannes Herrn JUDr. Otto Přibram abgehaltenen Sitzung des Vorstandes wurde zur Kenntnis genommen, daß der Katasterstand dermalen 138.925 Betriebe beträgt. Seit dem Beginne der Wirksamkeit der Anstalt wurden bisher zusammen 291.336 Unfälle angemeldet. Die Gesamthöhe der ausbezahlten Entschädigung beträgt bisher zusammen 70,770.666 Kronen 94 Heller. An stabilen Renten waren bereits am Anfange des Monates Mai 1910 flüssig: 27.991 im Gesamtjahresbetrage von 4,242.769 Kronen 68 Heller. Außerdem waren neben Heilverfahrenrenten noch 14.235 vorübergehende Renten nach beendigtem Heilverfahren flüssig. An Versicherungsbeiträgen sind bisher 101,390.080 Kronen 19 Heller bar eingegangen.

Einladung zum Abonnement auf die
„Selbstwehr“
Unabhängige jüdische Wochenschrift.
IV. Jahrgang.
Ganzjährig mit Frankozusendung K 8·—.
Administration der „Selbstwehr“, Prag, Poříč 7.

* **Otto Julius Bierbaum an der Tempelklagemauer.** Der vor einigen Wochen verstorbene Dichter Otto Jul. Bierbaum beschreibt in dem Buche „Die Yankeedoodle-Fahrt?“ auch seinen Aufenthalt in Jerusalem. Wir entnehmen diesem interessanten Werke folgende Bemerkungen über die Tempelklagemauer: Dort ergibt

sich etwas Krasses: Die äußere Erniedrigung großen Leides. Die Klage der Juden um das verlorene Zion als Attraktion für Touristen, das ist ein Rekord auf dem Gebiete menschlicher Gefühllosigkeit, ein unüberbietbarer Beweis für den Irrtum dessen, der am Kreuze starb, um die Menschheit zu einer Gemeinde der Liebe zu machen. Doch muß ich sofort hinzufügen, daß sich am widerwärtigsten eine Gesellschaft westlicher Juden benahm, die den Jammer ihrer Blutsgenossen mit ekelhaften Witzen begleitete. Die meisten anderen kühlten nur ihr kritisches Mütchen an den Klagenden, indem sie Weisheiten wie diese zum besten gaben: Damit werden die Juden ihren Tempel nicht wieder aufbauen; oder: Statt so zu jammern, sollte das Gesindel sich waschen; oder: Diese Schweinebande spielt Komödie; Hier sieht man wieder deutlich, daß die Juden eine niedere Rasse sind. so würdelos tragen nur Halbwilde ihren Schmerz zur Schau. Die klagenden Juden aber (Männer, Frauen und Kinder) hatten kein Ohr für Witz und Kritik. Sie lehnten ihre Stirnen an das schmutzige Mauerwerk, unempfindlich auch gegen die Wolken von Fliegen, die um jeden Kopf herumbrummten, und stöhnten ihre alte, schöne Klage, die auf deutsch so lautet: „Wegen des Tempels, der wüste liegt, sitzen wir einsam hier und weinen usw.“ Es gab alte Frauen, die steif und starr dastanden, und die Worte wie kindisch geworden herplapperten, aber es rannen ihnen die Tränen die knochigen Wangen herab; andere flüsterten bloß und hielten die Augen geschlossen; ein alter Mann näselte mehr zornig als klagend vor sich hin und starrte wild auf hebräische Schriftzeichen, die über ihm an der Wand aufgemalt waren; ein rotblonder junger Mann sang den Text in einem lächerlichen und dennoch ergreifenden Diskant; aber erschütternd war ein junges Mädchen, das sich in einen Winkel gedrückt und nur schluchzte, Schultern und Rücken bebten ruckweise wie in einem Kampfe. Bei keinem dieser Menschen hatte ich den Eindruck einer bloßen konventionellen Kulturhandlung. Es waren lauter Ergriffene. Ich denke mir, Christus hätte mich mit meinem Kodak davongejagt, wie damals die Schacherer aus dem Tempel, aber ich konnte es nicht unterlassen, obwohl ich mich dessen schämte, den ausdrucksvollen Jammer zu photographieren. Meine Frau war besser als ich: sie weinte mit . . .

* **Wie Roosevelt über den Nationalismus urteilt.** In Oxford sprach Dienstag Roosevelt über biologische Analogien in der Geschichte und kam schließlich auf die Nationalitätenfrage zu sprechen, wobei er nach einem Vergleiche zwischen der Geschichte Roms und Englands betonte, die schlimmsten Feinde seien die inneren, die eigenen Leidenschaften und Torheiten, der wichtigste Faktor für die nationale Größe dagegen sei der nationale Charakter. Der Geist, in dem jede Nation die ihr gestellten Aufgaben löse, müsse ein Geist der Humanität und Brüderlichkeit, aber frei von Schwäche sein. Der Müßiggänger, der Lasterhafte, der Schwache könne nicht den Lohn der Besseren erhalten. Der doktrinäre Sozialismus zerstöre mit dem Eigentumsrecht die Familie. Die Berührung mit fremden Nationen verschiedenster Art und Kultur bringe schwierige Probleme mit sich. Einige Grundsätze seien aber festzuhalten. Es gebe kein Recht zur Herrschaft über eine andere Nation, wenn diese Herrschaft nicht zum Vorteil dieser anderen Nation diene. Jedermann müsse nach seinem Werte behandelt werden und dürfe keine spezielle Bevorzugung genießen, weil er seiner speziellen Rasse angehöre. Umgekehrt dürfe niemand seines Anspruches auf Ehre oder Belohnung verlustig gehen um der Rasse willen, der er angehöre, auch wenn die Rasse einen verhältnismäßig kleinen Prozentsatz von Tüchtigen hervorbringe. Das gleiche Prinzip müsse von Staat zu Staat gelten. Die am weitesten vorgeschrittenen Nationen müßten sich bereithalten, den Barbarismus oder Despotismus an der Niederwerfung der für den Fortschritt arbeitenden Nationen zu verhindern.

* **Ein Opfer der Reformbewegung.** Doktor J. L. Magnes, Vizepräsident der Federation of American Zionists, ist von seinem Amte als Rabbiner des Tempels Emanuel in Newyork, wo er seit 1906 tätig war, zurückgetreten. Dieser Schritt ist eine Folge der viel diskutierten Pessachpredigt, in der er vor den Folgen der Reformbewegung gewarnt hatte. In einem ausführlichen Brief, den er an den Präsidenten und den Vorstand des Tempels gerichtet hat, erklärt Dr. Magnes, daß er bereit sei, in seinem Amte zu bleiben, falls die Gemeinde mit seinen Ansichten und Vorschlägen übereinstimmt; andernfalls sei er gezwungen, auf eine Wiederwahl zu verzichten. Der Vorstand erklärte, die Vorschläge des Herrn Dr. Magnes nicht annehmen zu können. Somit tritt Dr. Magnes am 1. Oktober d. J. von seinem Amte als Rabbiner zurück.

* **Ein Moses-Denkmal.** Aus Newyork wird berichtet: Das große Mosesdenkmal, das von dem bekannten Bildhauer Hermann Matzen in Cleveland aus weißem Tennesseemarmor in der Größe von drei Metern demnächst fertiggestellt sein wird, ist für die Nordfassade des neuen Gerichtsgebäudes in Cleveland, Ohio, bestimmt. Die Initiative für die Errichtung des Denkmals geht von der Loge des unabhängigen Ordens Bnei Berith in Cleveland aus.

* **700 jüdische Familien brot- und obdachlos.** Die Stadt Sombrow (Gouv. Lomsha) ist von einer Feuersbrunst ganz verheert worden. 700 jüdische Familien sind brot- und obdachlos geworden. — Ob diese Feuersbrunst nicht mit den Ausstreuungen des Korrespondenten des „Goniec“ anläßlich der begangenen Kirchhofschändung in Zusammenhang steht?

* **Die Renaissance der hebräischen Sprache.** Das führende liberale Organ in England „Daily News“ bringt an leitender Stelle einen größeren Artikel über die Renaissance der hebräischen Sprache und Literatur. Das Blatt hebt hervor, daß man in Europa nicht genügendes Verständnis für die Tragweite dieser kulturell-nationalen Bewegung habe, der eine größere Bedeutung zukomme als vielen anderen Bestrebungen. Der Hinweis auf die Verbreitung der hebräischen Sprache in den palästinensischen Kolonien und auf die immer mehr erstarkende Organisation („Ibriah“) für hebräische Sprache in Europa beschließt den äußerst interessanten und mit vielem Sachverständnis geschriebenen Aufsatz der „Daily News“.

* **Jüdisches Krankenhaus in Hebron.** Die hiesigen Aschkenasim und Sefardim haben sich vereinigt, um ein allgemeines jüdisches Krankenhaus zu bauen.

Juden! Verlanget überall die „Selbstwehr“.

Aus Studentenkreisen.

Die Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler in Prag erläßt folgenden Aufruf:

Liebe Kommilitonen! Wenige Tage noch, dann öffnen sich die Pforten der Mittelschule und Ihr tretet ins Leben. Vollzog sich Euer bisheriger Werdegang in engen Schranken, so öffnet sich nunmehr mit einem Schlage der Ausblick in die vollständige Freiheit der Hochschule. Freiheit verlangt Charakter, verlangt feste, stolze Gesinnung. Gerade vom jüdischen Studenten fordert das Leben, daß er in einer Zeit, welche die primitivsten Menschenrechte höhnt und dem jüdischen Hochschüler den Weg zur Bildung durch tausend Hemmnisse zu versperren trachtet, nicht als Trabant seiner offenen und geheimen Gegner eine unwürdige und selbstmörderische Politik treibt, sondern sich auf sich selbst, auf seine und seines Volkes Würde besinnend, sich als das bekennt, was er ist, und den Namen „Jude“ stolz als Ehrenmann zur Schau trägt. Wir Juden, deren Begabung und Fleiß in allen Zweigen moderner Kultur redlich mitgearbeitet hat, deren vieltausendjährige Geschichte von

seines traurigen Berufes wegen bedauern mußte. Wie so oft hatten sie in dem ärmlichen, aber so nett und rein ausgestatteten Zimmer seiner Wohnung nebeneinander gesessen und hatten davon geschwärmt, auf welche Weise es wohl gelingen möchte, reiches Glück und Frieden in alle Teile der menschlichen Gesellschaft zu tragen, allen Menschen, welche doch von der Natur mit gleichen Rechten ausgestattet seien, diese auch zugänglich zu machen. Diese Toren! Sie saßen da, beide so glücksbedürftig und so fähig, sich gegenseitig das höchste Lebensglück zu bereiten, und sie fanden nicht den Mut, es sich gegenseitig zu gestehen. Diese Großsprecher! Die Welt wollten sie beglücken, sich selbst aber vermochten sie nicht zu beglücken. Sie wußten es gut, daß sie alles Glück nur in ihrer Liebe und ihrem Angehören finden konnten, und doch schwiegen sie, wo ein einziges Wort sie erlöst hätte. An das alles dachte Olga Taussig, als sie so allein auf einer niederen Rasenbank im Schatten der Bäume saß und mit offenen Augen träumte. Eine unnennbare Sehnsucht hatte ihr Herz ergriffen, eine Sehnsucht nach Glück und Liebe, Liebe und Glück.

Aus diesen Gedanken wurde sie von sich nähernden Stimmen gerissen. Sie zog geschwind ein kleines Büchlein aus der Tasche und vertiefte sich scheinbar ins Lesen desselben. Sie fürchtete, von den herankommenden Badegästen ihres Hinträumens wegen verspottet zu werden. Die Stimmen kamen näher. Sie erkannte in einer derselben die ihres Vaters, der mit einem anderen Herrn die Anhöhe heraufstieg. Olgas Stirn umwölkte sich. Sollte er wieder jemanden aufgetrieben haben? Ich habe ihm ja jüngst erst erklärt, daß ich hier wenigstens Ruhe haben will. Aber diese Sucht, mich zu verheiraten, ist bei ihm zu einer Art fixer Idee geworden, trotzdem er weiß, daß ich mich jetzt nicht mehr dazu hergebe, als Spekulationsobjekt umworben zu werden. Ich heirate nur aus Liebe und wenn ich Gegen-

„Ja, Liebe!“ polterte Taussig. „Ich wüßte gerne, mit wem. Sie kennt ja keinen Menschen recht. Es müßte denn der kecke Reiner sein, der sie damals so tief beleidigte und der seither ganz verschwunden ist.“

„Sein könnte das schon,“ meinte Frau Taussig, „seit damals hat sie solche verdrehte Ansichten.“ — —

Auch in diesem Frühjahre ist Frau Taussig mit der kleinen Mizzi, welche aber inzwischen recht hoch aufgeschossen ist und Aussicht hat, ein recht fesches Mädchen zu werden, in Franzensbad gewesen, und als sie zurückgekommen waren, rüstete sich der Chef von S. Taussigs Sohn, in Begleitung seiner ältesten Tochter eine große Reise nach Deutschland zu machen und dann für einige Zeit Aufenthalt in einem eleganten Badeorte zu nehmen. Taussig suchte fieberhaft einen Eidam zu Wasser und zu Lande. Darum führte er Olga jedes Jahr in ein sehr besuchtes Seebad. „Vielleicht“, so hofft er, „beißt doch einer an!“

Aber alles blieb vergebens. Olga wußte sich jeder Herrengesellschaft aalglatt zu entziehen. Am liebsten wandelte sie am frühen Morgen ganz allein längs des Strandes dahin oder suchte entlegene Spaziergänge auf, wo sie sicher war, nicht überrascht zu werden. Dort zeichnete sie ihre Lieblingsplätze auf, um ein Andenken daran mit nach Hause zu bringen. Olga hatte nämlich durch Zufall entdeckt, daß sie einiges Talent zum Zeichnen besitze. Nach dieser Entdeckung nahm sie Zeichenunterricht und verwendete all ihre freie Zeit zu diesem Studium. Namentlich waren es hübsche Frauenköpfe, die sie mit Vorliebe zeichnete. Zu einer Meisterschaft hat sie es wohl nicht gebracht, aber das Zeichnen und Malen füllte doch einigermaßen die Leere aus, welche in ihrer Seele entstanden war.

Ihre Eltern schienen ihr nicht das zu sein, was sie von ihnen erwartete. Die Mutter war noch apathischer geworden,

keinem Volke an Glanz überstrahlt und an Tragik überschattet wird, begehen ein Verbrechen an unserer Menschenwürde, wenn wir durch Hingabe an die chauvinistische Politik unserer Umgebung dazu beitragen, unser Judentum zu zertreten. Der äußere Ruf der Zeit und der innere Ruf der Ehre fordern, daß wir uns nicht scheu an den Abgründen unseres sozialen Lebens vorbeischleichen, sondern frei und mutig hineinblicken, daß wir als Juden zu unserer Zeit Stellung nehmen und dadurch jene innere Befriedigung gewinnen, welche allein aus unserem heimatlichen Boden, aus unserem Judentum erwachsen kann.

Kommilitonen! Wir sind weit davon entfernt, Euch von vornhinein auf ein engumgrenztes Programm zu verpflichten. Wir verlangen von Euch nichts als Ehrgefühl, Wahrheit und den Mut, diese beiden Eigenschaften auch in Euer äußeres Leben umzusetzen. Dann seid Ihr Juden im besten und einzigen Sinne des Wortes, dann gehört Ihr in unsere Reihen.

Umbrandet von dem Hasse des Völkerstreites, offen und noch häufiger geheim bekämpft, ist es uns nach langen Mühen gelungen, in unserer Hochschulstadt ein Bollwerk des jüdischen Gedankens zu schaffen, das den Gleichstrebenden einen Sammelpunkt ihrer Bestrebungen, eine Stätte der Belehrung und Anregung, einen Ort geselliger Freude bietet. In der Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler findet der junge Student alles, was er braucht: Freunde, Bücher, wissenschaftlichen Gewinn, rat- und tatkräftige Unterstützung, vor allem aber das, was der junge Jude, der den akademischen Boden zum erstenmal betritt, vor allem braucht, Stolz und Charakter. Und wenn das manchem auch wenig gilt, uns ist es viel, uns ist es alles!

Auch Ihr sollt so denken, jüdische Kommilitonen. Tretet als Brüder in unsere Reihen, stärkt unsere Organisationen! Nachdem frühere Generationen soviel und solange für das Gedeihen und die Ehre fremder Nationen gearbeitet haben, besinnt Euch auf Eure Pflicht gegen Euer eigenes Volk, werdet Mitglieder der Lese- und Redehalle jüd. Hochschüler zu Prag!

* **Gründungskneipe der „Jordania“.** Am 4. Juni fand die Gründungskneipe der neuen jüdischnationalen Verbindung „Jordania“ im Heinesaal statt. Nach Absingung des Gaudeamus eröffnete der Erstchargierte der neuen Verbindung ing. cand. Oskar Eckstein den Abend mit einer Begrüßungsansprache an die zahlreich erschienenen Vertreter der verschiedenen studentischen und bürgerlichen Brudervereinigungen. Anwesend waren als Gäste der Obmann des D.-K. Dr. E. Margulies, Julius Löwy (Köln), Vertreter der Volksvereine „Zion“ Prag und Komotau (Dr. Hirsch), der Freien Zionistischen Vereinigung, der Verbindungen „Kadimah“ (Wien), „Makkabäa“ (Wien), „Veritas“ (Brünn), Jüd.-akad. Klub Karlsbad, Jüdische Lesehalle Prag rc., sowie selbstverständlich die gesamte „Barissia“. Namens des D.-K. begrüßte Dr. E. Margulies die neue Verbindung und legte ihr ans Herz, ihren Zionismus einmal als wirkliche Palästinapioniere zu betätigen. Die Festrede hielt der Präses der „Barissia“, JUC. Herbert Birnbaum, der den großen Unterschied zwischen deutschem und jüdischem Couleurstudententum und die große Bedeutung, die der schlagende jüdische Student für das jüdische Volk im Westen habe, wirksam kennzeichnete. Ing. Michael Schindler widmete namens der „Kadimah“ der neuen Bruderverbindung warme Worte der Brüderlichkeit und hob insbesondere hervor, daß die Kartellierung der beiden Prager Verbindungen beispielgebend für die Versöhnung aller Wiener Couleurs zu wirken geeignet sei. Es sprachen noch längere oder kürzere Begrüßungen die Herren Direktor Wertheimer, Dr. Hirsch, Fr. Steiner, ing. M. Tauber („Makkabäa“), ing. Rob. Neumann („Veritas“), phil. Pollitzer (J. A. K., Karlsbad), MUC. Gruschka (Jüd. Lesehalle Prag). Abwechselnd mit den Reden wurden Bundeslieder gesungen. Mit der Absingung der „Hatikwah“ wurde die offizielle Feier geschlossen, der sich eine gemütliche Kneipe anschloß. Zahlreiche Telegramme aus ganz Oesterreich und Deutschland, darunter sehr herzliche von der „Bar Kochba“ und „Spol. žid. akad. Th. Herzl“, sowie aus Breslau und Berlin, begrüßten die neugegründete Verbindung „Jordania“.

Korrespondenzen.

Karlsbad. Der Kaiser hat dem ungarischen Badearzte Dr. Eugen Erenyi in Anerkennung der auf dem Gebiete des Sanitätswesens erworbenen Verdienste den Titel eines königlichen Rates verliehen.

Pilsen. In vollster geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit begeht am Sonntag, den 12. d. M., Herr Adolf Hofmann, Obmann der Chewra Kadischa in Pilsen, seinen 70. Geburtstag. Ob seines lauteren und biederen Charakters erfreut sich der geschätzte Jubilar auch außerhalb unserer Religionsgemeinschaft der herzlichsten Sympathien und lassen ihn seine liebenswürdige Persönlichkeit voll Pflichtgefühl und humanem Sinn für das ehrende Amt eines Chewra Kadischa-Vorstehers ganz besonders geeignet erscheinen. Trotz angestrengter Berufstätigkeit, die ihn in Anspruch nimmt, stellt er gerne seine Arbeitskraft in den Dienst der heiligen Brüderschaft, in welcher die Religion allumfassender, praktischer Menschenliebe ihre höchsten Triumphe feiert. Unberührt von der Sucht nach glänzendem Schaugepräge und hohlem Schein, sucht unser verehrter Jubilar den Pflichtenkreis der Chewra zu erweitern, ihr neue Bahnen weisend, um im stillen nach allen Richtungen fürsorglich helfend dort einzugreifen, wo es gilt, Not und Elend zu mildern. Möge der hochgeschätzte Jubilar noch eine lange Reihe von Jahren in ungetrübter Gesundheit seines ehrenvollen Amtes walten zur Freude seiner Mitgenossen, zur Ehre des Judentums und zum Segen der notleidenden Menschheit.

Trautenau. (Herzlfeier.) Eine überaus gelungene Veranstaltung des jungen, rührigen Vereines „Theodor Herzl“, die sowohl in den Darbietungen, als auch in dem Erfolge — es wurden über 30 Oelbäume gezeichnet — alle Anerkennung verdient. Die einleitende Rede hielt Herr Baukommissär Pollaczek. Nebst einem kurzen Lebensabriß Herzls schilderte er dessen Wirken und Streben in überaus ansprechender Weise und mit starker Wirkung. Sehr passend schloß sich hieran die Vorlesung des „Mauschel“ durch Herrn Rudolf Kohn. Herr Winternitz rezitierte mit fesselndem Pathos zwei glücklich gewählte Gedichte von Morris Rosenfeld und Herr Natscheradetz erheiterte die Versammlung mit dem gelungenen Vortrage mehrerer Beda-Gedichte. Den Beschluß machte ein Theaterstück, für dessen Darstellung den Damen Frau Nowak und Frl. Hanna Schwarz und Herrn Paul Sommernitz das gleiche Lob gebührt, wie Herrn Natscheradetz, der es als geübter Regisseur verstanden hat, mit den geringsten Bühnenmitteln sehr Anerkennenswertes zu erreichen.

Kremsier. Dr. Richard Grünfeld, Rabbiner in Bingen, Sohn des hiesigen Talmudgelehrten Herrn Philipp Grünfeld, wurde nach Augsburg berufen.

Lukatschowitz. Der Kurarzt Dr. Siegfried Frankl hat seine Tätigkeit hier wieder aufgenommen. Er ist hier der einzige jüdische Arzt.

Straßnitz. Zum hiesigen Rabbiner wurde einstimmig Herr Dr. D. Spitzer, Rabbiner in Franzensbad, gewählt; derselbe tritt seine neue Stelle am 1. September l. J. an.

Budzanow (Galizien). Sonntag, den 22. Mai, veranstalteten die hiesigen Akademiker anläßlich der Wiederkehr des 50. Geburtstages unseres allzufrüh heimgegangenen Führers Dr. Theodor Herzl eine interne Herzlfeier. Das Bialiksche Gedicht „El Hazipor“ wurde meisterhaft von einem siebenjährigen Buben namens Preminger wiedergegeben, der reichlichen Beifall erntete. Das Wirken und die Bedeutung Herzls stellte in schlichter und eindringlicher Weise Dr. Filip Korngrün aus Tarnopol dar. Den Ausführungen dieses Redners folgte brausender Beifall. Die Feier nahm einen animierten Verlauf.

als sie es früher war, ihr körperliches Leiden mochte dazu beitragen; eigentliche Pflege brauchte sie nicht. Was ihr nottat, das war Ruhe — unbedingtes Verschontsein von jeder Art von Aufregung, Vermeiden von jeder Mitteilung, welche Nachdenken und geistige Anstrengung verursachte. Sie vegetierte bloß, und wenn etwas imstande war, sie ein wenig aus ihrer geistigen Trägheit aufzurütteln, so war es der Anblick Mizzis, welche ein sehr schönes Mädchen zu werden versprach. Olga bemerkte dies, und feinfühlig, wie sie war, verschonte sie soviel als möglich die leidende Mutter mit dem Anblicke ihrer eigenen Häßlichkeit. Der Vater war Olga weit sympathischer, trotz seiner Derbheit, und wäre nicht seine Manie gewesen, sie um jeden Preis an den Mann bringen zu wollen, sie hätte ganz gut mit ihm auskommen können. Taussig ließ sich von seiner ihm geistig überlegenen Tochter im großen und ganzen leiten. Er fand an ihr die geistige Stütze, die ihm von seiner Frau nicht geworden. Olgas Einfluß war es zuzuschreiben, daß im Geschäfte mit den Angestellten milder verfahren wurde, daß ihnen eine regelmäßige Gehaltsaufbesserung zuteil wurde und sie auch im Sommer Urlaub zu einer kleinen Erholungsreise bekamen. Mali Lewit war Olgas Freundin geworden. Aber nur Sonntags war es den Mädchen möglich, zu einem Plauderstündchen zu kommen, nachdem Mali den ganzen Tag im Geschäfte zu tun hatte; den Abend aber brachte Mali außer Hause zu, indem sie eine Liebespflicht erfüllte, in deren Ausübung sie sich von niemandem und durch nichts abhalten ließ.

Ludwig Lewit, welcher wußte, daß er dem reichen Fräulein Taussig nicht gleichgültig sei, zog sich immer mehr und mehr von ihr zurück. Er wollte nicht als Mitgiftjäger gelten. Er konnte es aber trotzdem nicht vermeiden, hie und da der Freundin seiner Schwester zu begegnen, und diese zufälligen Begegnungen bildeten einen Lichtpunkt in

dem trotz äußeren Glanzes dennoch düsteren Leben der jungen Kaufmannstochter. Jetzt weilte dieselbe in dem Seebade Travemünde. Es gelang ihr trotz des großen Fremdenverkehres und jetzt, wo die Saison auf ihrer vollsten Höhe stand, dennoch unbemerkt und unbehelligt zu leben. Ihre Zeichenmappe unter dem Arme und ein Buch in der Tasche, wanderte sie oft weit hinaus, fern von jeder Gesellschaft, und überall, wo sich ein lohnender Anblick auf See darbot, suchte sie ihn auch auf dem Papier festzuhalten. Und wenn sie im Genusse ihrer Kunst und der würzigen Luft, die sie eingeatmet, sich irgendwo müde an einem Abhange niederließ, dann vergaß sie in ihren wachen Träumen das Elend, in welchem zu leben sie verurteilt war. Ihre treue Seele, die so lange vergeblich nach Liebe dürstete — hier, ferne von der Heimat, ferne auch von den Menschen, die sie achtete und schätzte, hier fand sie Liebe und Entgegenkommen — in ihren Träumen.

Und der Held dieser Träume, den ihre Phantasie mit immer neuen Vorzügen und glänzenden Eigenschaften ausstattete — das war Ludwig Lewit, der Sollizitator von Doktor Schönfeld.

Der trockene Zahlenmensch, zu welchem Ludwig infolge seiner Beschäftigung werden mußte, ihr schien er der feurigste, liebenswürdigste Mann zu sein.

Er, der im Auftrage seines Prinzipals und in Ausübung seines Berufes in die Hütte der Armut treten mußte, nicht um die Not zu lindern, sondern um alles Pfandbare zu exequieren; derjenige, welcher der armen Witwe ihr letztes Schmuckstück, gar oft Möbel und Gebrauchsgegenstände nehmen mußte und der dem alten Gelehrten seinen größten, seinen heiligsten Schatz, seine Bücher, pfänden mußte, wenn dieser die schuldige Wohnungsmiete nicht bezahlen konnte — dieser Mensch fand, und nicht nur in der Phantasie Olgas, solch zarte, innige Worte, daß man ihn doppelt

Amsterdam. Anläßlich des Besuches der kgl. Familie in unserer Stadt, welcher sich alljährlich auf zirka acht Tage erstreckt, war diesmal ein sehr reichhaltiges Festprogramm aufgestellt. Bei der Durchfahrt des Königspaares durch das „Judenviertel" hat der Kinderverein „Liebe zum Fürstenhaus" auf offener Straße vor der Synagoge ein Huldigungsständchen in hebräischer Sprache gebracht. Es waren 300 Kinder und 100 Erwachsene als Sänger aufgestellt.

Konstantinopel. Isaac Effendi Jessua, ein Jude, wurde zum Chef der ersten Division des Generalkommandos der Gendarmerie im Kriegsministerium ernannt.

Volkswirtschaft.

Eine jüdische Lebensversicherung.

Ein Vorschlag.

In der letzten Nummer der „Welt" macht Herr Dr. Teilhaber einen interessanten Vorschlag zur Gründung einer im Zusammenhang mit dem Jüdischen Nationalfonds stehenden Lebensversicherung, ein Vorschlag, der auch in Böhmen großem Interesse begegnen wird. Er schreibt u. a.:

„Auf dem letzten Kongreß liefen verschiedentlich Mitteilungen ein, daß Lebensversicherungen bei verschiedenen Gesellschaften zugunsten des Nationalfonds abgeschlossen wurden. Der Nationalfonds wird also in späterer Zeit Gelder erhalten, deren Genuß heute fremde Betriebe erhalten. Das ist doch schade, daß auf diese Weise erst nach Jahr und Tag unsere Bestrebung das Geld ausnutzen darf. Wir vernachlässigen viel zu sehr, welcher Vorteil darin liegt, mit großen Geldmitteln schon jetzt zu hantieren.

Ich möchte heute also auf einen Vorschlag Goldbergs (Wilna) zurückkommen, der mich selbst schon seit Jahren interessiert. Denn gerade in dieser Idee finde ich die beste Synthese aller nötigen Faktoren einer wirtschaftlichen Unternehmung, bei der der rein-jüdische Charakter der Bewegung und ihren Anhängern Vorteile bietet.

Ich denke an eine jüdische Lebensversicherung. Eine Lebensversicherung muß, wenn sie Vorteile gegenüber den bestehenden bieten soll, folgende Bedingungen erfüllen: 1. Geringere Geschäftsunkosten; 2. geringere Sterblichkeit. Diese Vorteile hätte eine zionistische Lebensversicherung.

1. Die Akquisition der Mitglieder kann mit ganz geringen Ausgaben verbunden sein. Es ist natürlich Ehrensache der Partei, ihrer vielen Funktionäre, für sie zu werben. Um so mehr, je stärker die Gesellschaft wächst und reich wird.

2. Es ist eine so oft bewiesene und beglaubigte Tatsache, daß die Sterblichkeit der Juden eine bedeutend geringere ist (aus vielen Faktoren: geringe Alkoholverseuchung, hygienisches Leben usw.). Dadurch bietet eine jüdische Lebensversicherung gute Chancen.

Nun kommt noch als weiteres Moment hinzu, daß die Idee der Lebensversicherung dem praktischen und kommerziellen, vorsorglichen Charakter des Juden sehr entspricht. Ich bin überzeugt, die Juden gehören in viel höherem Prozent Lebensversicherungen an als ihre andersnationalen Mitbürger.

Dann existieren für die Versicherungen Rückversicherungen. Es müßte nicht nur Ehrensache, sondern Selbstverständlichkeit sein, daß die jüdische Lebensversicherung durch geschickte Verträge mit den zionistischen Banken und den bestehenden Rückversicherungen sich ihrer Existenz aufs beste sichert.

Dazu kann man noch bedenken, daß die Begründung einer jüdischen Versicherung größeren Stiles eine Notwendigkeit ist. Kleine Versicherungen (Aussteuer usw.) jüdischen Charakters bestehen schon. Man sieht daraus, daß die Idee praktisch schon durchgeführt ist. Es bedarf also nur noch einer größeren Durchführung, und zwar so, daß auch die zionistische Idee daraus Vorteile zieht."

Familiennachrichten der Woche.

(Aufnahme in diese Rubrik kostenlos).

Verlobungen.

Frl. Hedy Popper, Adlerkostelets, mit Herrn Otto Gottlieb, Politz. — Frl. Jenny Fleischer, Wien, mit Herrn Joe B. Weil, Trautenau. — Frl. Berta Grünwald, Hohenmauth, mit Herrn Heinrich Fischl, Kladno. — Frl. Olga Dub, Štěpanow, mit Herrn Alfred Ohrenstein, Wien. — Frl. Erna Heller, Manetin, mit Herrn Max Löbl, Komotau. — Frl. Regi Herschmann, Bodenbach, mit Herrn Richard Popper, Iglau. — Frl. Helene Hahn, Elischau, mit Herrn Ludwig Fischer, Budweis.

Vermählungen.

Frl. Hede Gottlieb, Weinberge, mit Herrn Ernst Kohn, Prag. — Frl. Alice Fränkel mit Herrn Erwin Klemperer, Žižkov.

Verstorbene.

Joachim Weiß, Prag, 70 J. — Franziska Pollak, geb. Kollin, Prag, 85 J. — Josef Hecht, Smichov, 80 J. — Bernard Friedmann, Nusle, 68 J. — Josefine Hajek, geb. Weiner, 93 J. — Anna Kohn, Předbořitz, 79 J. — Emil Leon Saxl, Troppau, 54 J. — Hofrat Prof. Ph. J. Pick, Prag, 73 J. — Josefa Schablin, Prag, 90 J. — Frl. Klara Bischitzky, Prag, 49 J. — Eduard Mendl, Prag, 82 J. — Jakob Barkus, Hlubosch, 83 J. — Frl. Berta Hoitasch, Neumark, 23 J.

Theater-Repertoire.

Königl. Landestheater.

Sonntag, den 12. Juni: 45. volkstümliche Vorstellung zu ermäßigten Preisen. Abschied Max Pallenberg: **Der fesche Rudi.**

Neues Deutsches Theater.

Freitag, den 10. Juni: 3. Gastspiel Max Pallenberg: **Familie Schimek.** — Samstag, den 11. Juni: 4. Gastspiel Max Pallenberg: **Ein Herbstmanöver.** — Sonntag, den 12. Juni: **Alessandro Stradella.** — Montag, den 13. Juni: **Der fidele Bauer.**

Král. české zemské divadlo v Praze.

Národní divadlo.

Freitag, den 10. Juni Smetana's Oper »DVĚ VDOVY«. Samstag, den 11. Juni Goethe's »FAUST«. Sonntag, den 12. Juni nachmittags Davis' Lustspiel »KATAKOMBY«, abends Strauß' Oper »ELEKTRA« (Dirigent: Der Komponist Dr. Richard Strauß). Montag, den 13. Juni Gavault's Lustspiel »ČOKOLÁDOVÁ PRINCEZNA«.

Městské divadlo Král. Vinohradů.

Freitag, den 10. Juni Nougèus' Oper »QUO VADIS«. Samstag, den 11. Juni Bahr's Lustspiel »KONCERT«. Sonntag, den 12. Juni nachm. »BUNKOVY PŘEDHISTORIE«, abends Noguès' Oper »QUO VADIS«.

Schuljahr 1910/11.

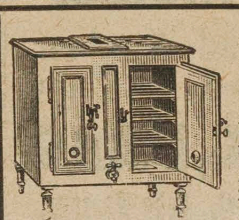
Von der hohen k. k. Statth. konz.

Mädchenpensionat m. Fortbildungskurs

der Frau **Sofie Roubitschek,**

PRAG-WEINBERGE, Jungmannstr. 17, I. Etage.

Aufgenommen werden Mädchen, die das Lyzeum od. andere Lehranstalten besuchen, ferner junge Mädchen, die **eine gedieg. wissenschaftl. u. gesellschaftl. Fortbildung** suchen. Prachtvolle Wohnung, vorz. Verpflegung. Geb. Französin im Hause. 1137



Eiskasten

neuester Konstruktion m. Seiten- u. Obereislagerung, mit starkem Zinkblech, Glas- oder Marmorplatten ausgelegt, erzeugt solid und billigst 1119

J. HITZ, PRAG II.,

Tischlergasse Nr. 16.

Kühlanlagen und Eiskästen-Fabrik.

Den Verlobten empfehlen sich nachstehende Firmen:

Brautkleider u. Roben

Karl Čermák
Schneider-Etablissement I. Ranges
Prag II., Jungmannplatz Nr. 1.
Englische Strassenkleider, Amazonen-Jacketts, Ulster
nur nach Massbestellung. 1102

Beleuchtungskörper Beleuchtungskörper für Gas. elektrisches Licht, Petroleum und Spiritus-Installationen.
1095 **R. Ditmar, Gebrüder Brünner, A.-G.**
Obstgasse 12. Prag II. Obstgasse 12.

Bürstenwaren Aller Gattungen kaufen Sie in schönster Ausführung einzig und billigst bei der **Bürsten- und Pinselfabrik**
W. Schmidt, 1091 **Zeltnergasse 3.**
Nähe Altstädter Ring.

Damenmodestoffe Seide u. Samte, Waschstoffe, Weiss- u. Leinen-Waren, Teppiche, Garnituren, Roben, Stores, Vorhänge und Futterwaren empfiehlt 1099
Wolf & Schleim Prag, Rittergasse 26.
Komplette Brautausstattungen.

Eisschränke **„HYGY"** der beste und billigste hygienische **Eisschrank** 1090
Weigner & Metzl, Eisschränke-Fabrik **Prag.**
Niederlage: Pariser Gasse 3.
Illustr. Preisliste senden gratis und franko

Glaswaren Haupt-Niederlage der **Erlaucht Graf Harrach'schen Glasfabrik „Neuwelt" in Prag.** 1097
Graben, Hotel zum blauen Stern Nr. 34.

Handschuhe in jeder Sorte und reicher Auswahl empfehlen
Brüder Haberkorn 1098
Prag, Obstgasse 7. (Eingang im Hause.)

Herrenhüte 1094 Grösstes Etablissement in Herren-Hüten am Kontinent.
O. F. HESS Hut-Fabrik **PRAG** Zeltnergasse 38. = Graben 5. =
Preise in beiden Geschäften sind vollständig gleich.

Herrenschneider **B. METZELES, PRAG GRABEN, Hotel Schwarzes Ross.**
Vornehme englische Herren- und Damen-Bekleidung nach Mass. :-: Spezialität für engl. Sport-Bekleidung :-: Atelier und Probierräume für Damen Franzenskai Nr. 12, I. Etage. 1125

Konditorei **PORKET**
bestbekannt, empfiehlt sich dem geehrten Publikum.
PRAG, Pořič 1044,
18 neu. 1096

Küchengeschirreinrichtungen
K. JEŘABEK
Michaelsgasse 3. 1092
Preisliste gratis und franko.

Lebensversicherung **DER ANKER**
Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.
Repräsentanz für Böhmen in PRAG, Hybernergasse Nr. 34.
Vermögenstand 186 Millionen. 1124
Vorteilhafte Tarife | Liberale Bedingungen.

Nähmaschinen in feinster Ausstattung neuester Konstruktion liefert zu mäßigen Preisen en groß u. detail Geschäft 1115
V. J. Radouš, Graben Nr. 12.

Porzellanwaren in grosser Auswahl bei 1103
Springer & Co.
Haupt-Niederlage der k. k. priv. Elbogener Porzellanfabrik.
Graben 20. Prag. Graben 20.

Reiserequisiten bei 1093
Fr. Keřlik, Prag
beim Pulverthurm.

Seidenwaren 1104
Ephraim Löbl, Prag.

Spitzen u. Stickereien 1116
R. AMSCHELBERG, PRAG,
WENZELSPLATZ 8.

„Café Wien" Prag, Graben, Ecke Wenzelspl.

Alfred und Franziska Bondy, Besitzer. 477

Jüdisches Internat

hat noch einige Plätze für Zöglinge, welche Volks-, Mittel-, Handels- oder Bürgerschulen besuchen, frei. Anmeldungen an den

Verein zur Errichtung und Erhaltung des jüdischen Internates in Prag.

Königshofergasse 12. 1143

Mädchenfortbildungsschule

Prag, Herrengasse Nr. 6

nächst dem Graben.

Leiterin und Inhaberin:

Frau Adele Schembor,

geprüfte Lehrerin für österr. Gymnasien, Real- und Bürgerschulen.

Prospekte auf Verlangen.

Später eintretende Schülerinnen erhalten nach Bedarf Nachhilfsunterricht. 955

Moderne Kleider

für Herren und Knaben

billigst bei 919

MAX LÖBL, PRAG

Wenzelsplatz 792-II., Ecke Wasserg.

Provinzaufträge werden prompt effektuiert.

Niederländische Schürzen-Industrie.

Gegründet 1880.

Grossbetrieb f. 300 Tambur-, Stick-, Feston- u. Näh-Maschinen. Muster-Sendung franko p. Nachnahme mit 10% Skonto, bei Referenz-Angabe auf Ziel. :: Lasse nicht reisen! 1064 Täglicher Weltexport. :: Preisblatt gratis.

:: Oesterreichs leistungsfähigste Schürzen-Fabrik ::

Julius Lederer, Rumburg (Austria),

Vertrauensmann der Zionisten in Böhmen.

Deutscher Theatergarten

Café und Restaurant.

Täglich Militär-Konzert

Anfang 4 Uhr nachm. - - - - - Entree frei.

Jeden Sonn- und Feiertag 1118

Frühschoppen-Konzert

:: ff. Pilsner Kaiserquell und Bockbier. ::

W. Siegl, Restaurateur.

Lustiges Kabarett

bei Lhotka im Garten-Restaurant,

Wenzelsplatz, Ecke der Wassergasse.

Novitäten: Täglich 2 humoristische Szenen. Neuengagiert: Frl. VALERIE MERKUR, intern. Tanzsängerin, Miss LISI CARVIL, englische Tänzerin. Pilsner Bier vom Zapfen. 1139

Restaurant „Zum goldenen Kreuzel"

Prag, Nekazanka. 1111

Gartenöffnung 1. Mai. Größter Garten Prags

Exquisite Weine, Pschorrbräu u. vorzügliches Pilsner Urquell direkt vom Zapfen. — Billiges Gabelfrühstück. — Mittagstisch à la carte und Menu à 1 K u. K 1·50. Abwechslungsreiche Abendkarte.

Anton Hyna, Restaurateur.

Photographisches Atelier J. MASSAK,

PRAG, Wenzelsplatz Nr. 53. 1061

RUTH

Erstes deutsches Gebet- und Erbauungsbuch für israel. Mädchen. Preis: K 3·60. Jakob B. Brandeis, Prag.

Spezialität Prags

1023 ist das Pilsner

RESTAURANT KORYNTA

Altstädter Ring vis-à-vis dem Rathause.

Komfortable Restaurations-Lokalitäten, „Bier-Sanatorium", Volks-Restauration; überall die ausgesuchtesten Speisen und Getränke von den niedrigsten bis zu den höchsten Preisen

In Prag noch nicht dagewesen.

Hotel „Englischer Hof"

Prag, Poříč.

Zentralheizung. — Fremdenzimmer von 2 K aufwärts. Elektrische Beleuchtung. — Garten mit gedeckter Veranda. — Lift. — Bäder. — Telephon 2284. — Pilsner Urquell. — Vorzügliche Küche bei billigsten Preisen. — Café von 6 Uhr Früh im Hotel geöffnet.

1027 **V. Tetauer, Hotelier**

Restaurant Louvre

Ferdinandstr. 20. | Urquell. Löwenbräu. | K. Flašner.

Gemütlicher Garten.

An Sonn- und Feiertagen von 11 bis 2 Uhr Mittagskonzert.

Abendkonzert von 7 Uhr an. Menu K 1.—

Weinkeller-Katakomben.

Täglich Konzert. Sehenswürdigkeit Prags.

1131

Restaurant Kragl jetzt Hackl

Prag, Zeltnergasse (Schraneks Durchhaus.

Dienstag, Donnerstag und Samstag **Militärkonzert**

= **Pilsner Bier aus dem bürgerlichen Bräuhause.** =

Schönste Gartenanlage. [1141] Aufmerksame Bedienung.

16 h per Zeile. Kleiner Anzeiger. 16 h per Zeile.

Auskünfte und Entgegennahme von Offerten unentgeltlich. Briefliche Anfragen nur gegen Rückporto.

Handelsschule Bergmann

Prag, Eisengasse Nr. 22.

Bekannt **erfolgreicher methodischer** Unterricht.

Herren- und Damenkurse streng separiert.

Eintritt in Separatkurse mit unbestimmter Dauer **täglich.**

Abendkurse für Angestellte.

Bewährte Lehrkräfte.

Kostenlose Stellenverm.

Prospekte auf Verlangen.

Telephon 981. [25

Kassen

u. Asbestbücherschränke billigst bei 1026

R. Sembrich

Prag, Wenzelsplatz 23.

Gebrauchte stets lagernd.

Gabriel Burget

DAMEN-MODE-SALON PRAG II.,

Wenzelsplatz Nr. 62,

1029] II. Stock

verfertigt englische Kostüme nach der neuesten Façon aus eigenen as auch aus mitgebrachten Stoffen.

Engl. Kostüme

aus echten englisch. Stoffen, auch aus mitgebrachten, verfertigt 812

JOSEF ŠID,

Prag, Havlíčekg. 9.

Im Ammenbureau Mathilde Böhm

früher **M. Schörpner**

Prag, Langegasse 24

sind stets gesunde und kräftige 918

Landammen zu haben.

Telephon 4577.

!Lederhosen! Leder-Handschuhe

sämtliche Sorten auch nach Maß erzeugt Spezialist

UTITZ, 994

Perlgasse Nr. 8.

Billigste Prager Quelle.

Handschuhe

in jeder Sorte **u.** reichster Auswahl. 1003

Hosenträger und Strümpfe empfehlen

Brüder Haberkorn,

Prag, Obstgasse 7.

Eingang im Hause.

Jüdische Toynbeehalle,

Prag. 1129

Das Lesezimmer nebst Bibliothek (Zeltnergasse 28) ist auch während der Sommermonate alltäglich von 10 Uhr vormittag bis 9 Uhr abend jedem kostenlos zugänglich. — Büchernumtausch täglich von 7—8 Uhr abends. Die Bibliothek wurde durch Neuanschaffungen bedeut. erweitert.

Modernste Möbel,

komplette Brautausstattungen zu Konkurrenzpreisen unter Garantie bei Emil Friedmann, Prag, Fleischmarkt 15,

vis-à-vis d. deutschen Schulen.

1042

Auf Sommerfrische

Abreisende lassen die Stadtwohnung für billiges Abonnement vom 1140

Wach Corps-Prag

Prag II, Schulg. 9, bewachen. Verlangen Sie Prospekte!

Beste Einkaufsquelle!

in **Farben, Materialwaren, Lacken und Lackfarben, Fussbodenpasten** [931 und **Zimmerwichse,** etc. **Spezialitäten für Handwerker u. Privatparteien.** En gross und En detail!

E. Köwer, Prag.

Niklasstrasse Nr. 935/I.

Natur-Weine.

1 Liter Ofner Adlerberger, rot . . . . 90 h

1 Liter Vöslauer weiß 90 h

Jos. Stastný

Delikatessenhandlung

PRAG, Poříč Nr. 16

vis-à-vis Engl. Hof. 1049

Keine Wanzen mehr

Gründliche Ausrottung von Wanzen, Russen, Schwaben, Leerer Raum K 2·—

A. Seide, Karolinenthal,

1046] Königsstraße 74.

Steppdecken

Daunendecken, Deckenkappen, Reisedecken, Sofakissen 1062

in reichster Auswahl.

Reparaturen von Decken u. Montagen von Pölstern prompt. Decken mit kleinen Fehlern sehr billig.

Einzige Deckenfabrik in Prag I.,

Michaelsg. 21 (Eis. Tür)

Israel. Kochschule,

Prag, Obstmarkt 10.

Leiterin: Reg. Schubert

Mittagessen 70 h bis 1 K

Bestellungen werden bestens ausgeführt. 950

Eisenbetten

und Kinderbetten verkauft zu billigsten Preisen 1018

Julius Grünhut,

Eisenmöbel-Erzeugung, Prag, Bischofsgasse Nr. 4.

Illustrierte Preiskurante gratis und franko.

Musikalien,

alle Schulen und Etuden, alle Novitäten. 959

Ansichtssendungen.

Akadem. Antiquariat, Taussig & Taussig

Prag, Kl. Ring 144—I.

Telephon 3542.

Knaben-Waisenhaus Synagoge 1142

: Obstmarkt 17 I. Stock. :

Gebet-Ordnung für das Schabuoth-Fest.

Sonntag, 12./6. abends 8·—

Montag, 13./6. vorm. 8·45

„ „ Predigt 9·30

„ „ abends 8·—

Dienstag, 14./6. 8·45

Seelengedächtnisfeier 9·30

Haschkome Frühgottesdienst

Montag, 13./6. }
Dienstag, 14./6. } früh 6·30

Seelengedächtnisfeier „ 7·15

Gottesdienst-Ordnung im Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Tempel.

Freitag, den 10. abends 7·30

Samstag, 11. Haschkamah 6·15

II. Gottesdienst 9·05

Wochenfest.

Sonntag, 12. abends 8·—

Montag, 13. Haschkamah 6·15

II. Gottesdienst 9·45

Predigt 10·—

abends 8·—

Dienstag, 14. Haschkamah 6.15

II. Gottesdienst 9·15

Seelengedächtnisfeier 10·—

abends 9·05

An Werktagen Früh 6·30

241] Abend 6 —

Verantwortlicher Redakteur: D. W. Goldhaber. — Druck und Verlag von Richard Brandeis in Prag.